

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 102 (2008)
Heft: 2

Nachruf: Klara Kaufmann-Staudinger : (1916 - 2007)
Autor: Goll, Christine / Altwegg, Leni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 22. Dezember 2007 ist Klara Kaufmann-Staudinger gestorben. Die Tochter der religiösen Sozialistin und Theoretikerin des Genossenschaftssozialismus Dora Staudinger-Foerster stand auch den Religiös-Sozialen nahe. Wir würdigen die Kämpferin der Frauen-, der Friedens- und der Gewerkschaftsbewegung mit Auszügen aus den Abdankungsreden von Christine Goll und Leni Altwegg. Red.

Christine Goll und Leni Altwegg

Klara Kaufmann-Staudinger (1916 – 2007)

Abschied von einer Freundin

Unsere Freundschaft begann in der *Gewerkschafterinnengruppe Zürich*. Es muss 1979 gewesen sein, als wir nach einer Sitzung zu mir nach Hause gingen, um für die Demonstration vom 1. Mai ein Transparent vorzubereiten. Wir bauten einen Leiterwagen mit einem darauf montierten Rücklicht zusammen, auf dem ein riesiges Transparent mit den Worten «Frauen: Schlusslichter der Gewerkschaften?» prangte. Nach getaner Arbeit blieb Klär in meiner Küche sitzen, ich kochte uns Kaffee, und wir begannen ein erstes längeres Gespräch über die Gewerkschafts- und Frauenbewegung. Von da an waren wir Freundinnen. Es folgten über Jahrzehnte zahlreiche weitere politische Diskussionen, ein intensiver persönlicher Lebens- und Erfahrungsaustausch und eine innige freundschaftliche Verbundenheit.

Zwischen Klär und mir gab es viele Verbindungspunkte. Sie war aufgrund ihrer Geschichte eine «soziale Absteigerin», geboren in eine Akademikerfamilie, die später durch Scheidung ihrer Eltern und die Liebe zu ihrem Mann Gusti das Leben einer Arbeiterin lebte. Als die Kinder da waren und der Lohn des Mannes nicht ausreichte, hat Klär mehrere Jahre mit Waschen und Putzen dazu verdient. Ich war die «soziale Aufsteigerin», die, aus einer Unterschicht-Familie stammend, dank Stipendien die Matura und eine Berufsausbildung als Lehrerin geschafft hatte. Klär hätte gerne eine Mittelschule besucht, statt eine Gärtnerinnenausbildung zu machen.

Verbindend war für uns beide die Begeisterung für das Lernen mit anderen Menschen. Klär war nämlich nach 1968, als sie das Seminar für ElternkursleiterInnen besuchen konnte, auch als Erwachsenenbildnerin tätig. Auch in den Gewerkschaften hat sie Bildungsarbeit geleistet: So organisierte sie Frauenkurse in der damaligen Gewerkschaft GBI mit den Ehefrauen der gewerkschaftlich organisierten Gipser und Maler. Die *Gewerkschafterinnengruppe Zürich*, in die Klär eines Tages reinplatzte, war ein Zusammenschluss von Frauen aus verschiedenen Verbänden, die sich in der damaligen *Frauenbefreiungsbewegung* (FBB) zusammenschlossen, um in ihren Gewerkschaften Frauenstrukturen durchzusetzen und ihren Anliegen als Arbeitnehmerinnen und Feministinnen zum Durchbruch zu verhelfen.

Kurz bevor wir uns kennenlernten, 1976, erschien das Buch *Niemals verges-*

sen! Zeitzeuginnen und Zeitzeugen berichten darin über die Auswirkungen der Ungarn-Ereignisse im Jahre 1956 (das ist mein Geburtsjahr) in der Schweiz. Es waren einschneidende Erfahrungen für Klär und Gusti, wie sie in diesem Buch berichten. Der Konflikt mit der Partei der Arbeit hat Klär sehr zu schaffen gemacht. Unter dem Austritt aus der Partei habe sie am meisten gelitten. «Ungarn hat mir den Bogen gegeben. Ich bin überzeugt, dass wir über kurz oder lang ausgeschlossen worden wären. (...) Ich möchte es einfach nicht aufgeben, mich für den Sozialismus einzusetzen. Ich weiss nicht, wieweit es eine Utopie ist und wieweit es realisierbar ist, aber ich meine, dass es etwas ist, für das es sich lohnt, sich einzusetzen.»

Klär entwickelte neue Utopien. Sie verdanke diese der neuen Frauenbewegung und ihren zahlreichen Beziehungen mit alten und jungen Frauen, mit Frauen im Aufbruch, hat sie immer wieder betont. «Ich träume von einer Gesellschaft, in der die Kluft zwischen Kopf- und Handarbeit zugedeckt ist. (...) Als notwendige Voraussetzung dazu träume ich von der versorgungsunabhängigen Frau und vom Mann, der im Haushalt und als Vater nicht mehr der hilflose Zuschauer oder Pascha ist. (...) Meine Vision also: Männer, die die weibliche Seite in sich so kultiviert haben, dass sie eine selbständige Frau neben sich ertragen, eine Frau, die auch die männliche Seite in sich kultivieren durfte, ohne Angst, das Zusammenleben damit zu gefährden.» So schrieb sie für einen Vortrag *Mein Alter – und wie es dazu kam*. Christine Goll

Klär und der liebe Gott

Klär und ich haben viel über religiöse Fragen diskutiert, sie in der Rolle als Zweifelnde, Suchende, ich als Theologin – und weltanschaulich Verwandte. Klär hat in Kreisen politisiert, die nicht gerade als religiös bekannt sind; aber immerhin war ihre Familie befreundet mit Leonhard Ragaz und dessen Familie.

Ihre Hauptanliegen waren Gerechtigkeit und Frieden, für die sie sich zeitlebens nach Kräften eingesetzt hat. Sie war eifriges Mitglied der *Frauen für den Frieden* und hat ein ganzes Bündel von Artikeln hinterlassen, die sie für deren Mitteilungsblatt schrieb. Sie ist vor den politischen Abendgottesdiensten mit dem Spruchband schweigend vor dem Fraumünster gestanden. Religion war für sie in erster Linie Verantwortung. Mit dem «Herrgott» hatte sie eher etwas Mühe – sie konnte ihn in ihrem Wunsch nach Gerechtigkeit nicht so ganz unterbringen. Sie kam immer wieder mit bohrenden Fragen. Aber im Grunde war sie eine ur-religiöse Frau. Ich sagte jeweils auf ihre Zweifel hin: Klär, du bist ja frömmel als ich! Und sie hat nie ernsthaft widersprochen.

Einmal hat sie mir ein Fragment aus einer Biographie gegeben, auf dem sie notiert hatte: «mein Glaubensbekenntnis». Es ist das Bekenntnis eines Menschen, der Gott in seinem ganzen Geheimnis achtet, die Vielfalt der menschlichen Sichtweisen berücksichtigt und sagt: «Das Wesenlose, Unfassbare lässt sich nicht in Worte fassen. Es ist wie das Wasser, lebendig und immer neu. Wenn man es in Worte fasst, gleicht es dem Eis – blendend schön vielleicht, aber tot.»

Im Bürgerasyl hat sie die Bekanntschaft eines jüdischen Mitbewohners gemacht, mit dem sie in zunehmender Dichte und Freundschaft über letzte Fragen diskutierte. Er war ein eher pessimistischer und skeptischer Mensch. Ich hatte den Eindruck, dass Klär, indem sie ihm Vertrauen zu vermitteln versuchte, selber viel Vertrauen gewann. Sie war über seinen Tod sehr traurig.

Ich habe Klär in den letzten Monaten einige Male besucht. Ihr Gesichtskreis wurde schmaler, sie redete nicht mehr viel. Aber sie wirkte ruhig und getrost. Ich glaube, sie hat für sich Frieden gefunden. «Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden» (Matth. 5,6). Leni Altwegg